

Warum der deutsche Kaiser Wilhelm II. nicht in Olten empfangen werden konnte

Autor(en): **Brunner, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **52 (1994)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warum der deutsche Kaiser Wilhelm II. nicht in Olten empfangen werden konnte

Wegen der zentralen Lage des Bahnhofes Olten fahren immer wieder hohe Persönlichkeiten aus aller Welt durch die Stadt. Heute nimmt man davon kaum noch Notiz, oder es sei denn, dass man zufällig auf dem Bahnhof zu tun hat. Das war früher, zu Zeiten, als es noch kein Fernsehen gab und die Zeitungen und Zeitschriften nur in seltenen Fällen Fotografien veröffentlichten, anders. Kaum hörte man von der Durchfahrt eines Königs, einer Königin oder einer Prinzessin, wurde die Meldung in der Tageszeitung publik gemacht, so etwa, als der Kaiser von Österreich 1893 nach Montreux fuhr und «unser berühmter Bahnhof-restaurateur die Ehre hatte, ihm ein Mittagmahl zu servieren». Oder als am 16. Mai 1896 «nachmittags 4 Uhr 50 Minuten auf der Heimreise die junge Königin der Niederlande und ihre Mutter, die Königin-Regentin, hier durchfuhren. Sie kamen von Spiez am Thunersee, wo sie einen Ferienaufenthalt gemacht und von wo aus sie auch Meiringen und die Aareschlucht besucht hatten.» («OT» 16. 5. 1896). Oft reisten die Herrschaften incognito durch unser Land. In einem solchen Fall wurde lediglich der Bundesrat informiert, der dann die Kantonsregierungen zu einer verstärkten Kontrolle der Bahnhöfe aufforderte. Am 18. März 1887 erhielten die Polizeidirektoren der Kantone Tessin, Uri, Schwyz, Luzern, Solothurn, Baselland und Basel-Stadt die Meldung, dass «zufolge einer bezüglichen Mitteilung seine königliche Hoheit, der Herzog von Aosta, den Feierlichkeiten anlässlich des Geburtstagsfestes des deutschen Kaisers in Berlin beizuwohnen gedenkt. Seine königliche Hoheit wird zu dem Ende kommenden Samstag um 4 Uhr 15 nachmittags Turin

mit seinem Gefolge verlassen und seine Reiseroute durch die Schweiz (Gotthard) nehmen.» (Bundesarchiv Bern, Bestand E 2, Nr. 810).

Dass der Bundesrat durch seine Geschäftsträger im Ausland nicht immer genau informiert wurde, zeigt ein Brief der Luzerner Regierung, die dem Bundesrat gleichentags ein Antwortschreiben überbringen liess mit der Meldung, dass die königlichen Hoheiten nicht über Luzern nach Olten und Basel fahren, sondern den Weg über Rotkreuz nach Zürich nehmen.

Begrüssung in Göschenen

Unbemerkt wollte am 19. Juni 1892 auch das italienische Königspaar durch die Schweiz zu einem Staatsbesuch nach Berlin reisen. Diplomatische Gepflogenheiten liessen kaum eine andere Möglichkeit offen, denn König Umberto und Prinzessin Margherita wurden im Mai 1889, als sie nach Deutschland unterwegs waren, von einer Delegation des Bundesrates in Göschenen zu einem Déjeuner eingeladen. Eine Gegeneinladung fand in der Zwischenzeit nicht statt, darum musste die Reise privat durchgeführt werden.

Der Aufenthalt in Göschenen dauerte von 11.58 bis 1.10. Zur Ankunft intonierte die Stadtmusik Luzern die italienische Landeshymne, und zum Empfang im Hotel spielte das verstärkte Stadtorchester Luzern «Einzug der Gäste auf Wartburg» aus Tannhäuser von Richard Wagner, daran folgte Musik von Schubert und Rossini. Die Schweizer Nationalhymne begleitete die Gäste wieder auf den Zug, der in Olten für wenige Minuten anhielt, damit die notwendigen maschinellen Kontrollen vorgenommen werden konnten.

Im Bundesarchiv in Bern werden die Rechnungen, die die Gebrüder Hauser vom Hotel Schweizerhof, Luzern, stellten, aufbewahrt. Neben den Gästen mussten 65 Musiker, 45 Personen der königlichen Dienerschaft und 14 Personen des Zugpersonals verpflegt werden. Ein Menü und eine Flasche Wein kosteten zusammen 4 Franken. Für die königlichen Gäste kaufte der Wirt 40 Pfund Rindfleisch à 1.25 Franken und 1 Poulet à 5 Franken zur Bereitung der Consommé ein. Dazu kamen 100 Eier für 9 Franken, 20 Pfund Butter à 1.50 Franken, 3 Liter Olivenöl à 3 Franken, 10 Pfund Fett für 10 Franken, 1 Flasche Madère à 3 Franken und 2 Zentner Eis für 4 Franken. Mit den übrigen Speisen kostete das gesamte Déjeuner für 46 Personen 3700 Franken.

Die Heimreise am 27. Mai erfolgte ohne grössere Haltezeiten. In Olten wurde wiederum ein Servicehalt von 4.28 bis 4.30 gemacht.

Des Kaisers Wunsch

Mehr beschäftigte den Bundesrat der Wunsch des deutschen Kaisers Wilhelm II., der im Frühjahr 1893 durch den Schweizer Botschafter in Berlin melden liess, er würde es schätzen, wenn er auf der Rückreise von Italien nach Deutschland «irgendwo an einer Station zwischen ihm und einer Abordnung des Bundesrates eine Begrüssung stattfinde» (BA Bern, Bestand E 2, 1. 4. 1893). Wilhelm II. und die deutsche Kaiserin weilten anlässlich der silbernen Hochzeit des italienischen Königspaares in Rom. Umberto war ein Sohn von Viktor Emanuel, dem Begründer der italienischen Einheit und ersten Königs von Italien. Er heiratete die Prinzessin von Savoyen. Diese war

eine Tochter des Prinzen Ferdinand, der wiederum ein Bruder des Königs Viktor Emanuel war. Also waren sie Geschwisterkinder.

Olten oder Göschenen

Um genauere Angaben über den Wunsch des Kaisers zu bekommen, besprachen sich der schweizerische Botschafter in Berlin mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Baron von Marshall. In seinem Brief an den Bundesrat vom 12. April weiss der Botschafter, «dass auch die Kaiserin offiziell an der Begrüssung teilnehmen werde. Im Laufe der Conversation kam die Rede notwendigerweise auch auf den Ort, wo, und auf die Form, in welcher die Begrüssung stattfinden könnte. Diesen Punkt konnte ich, ohne unhöflich zu scheinen, ein zweites Mal kaum mit Stillschweigen übergehen, umso weniger, als Marshall mir darüber gar keine Zweifel liess, dass der Kaiser annehme, er werde in ganz ähnlicher Weise empfangen werden, wie s. Z. der König von Italien. Ich bemerkte deshalb, dass der Bundesrat vorläufig in erster Linie an eine Begrüssung in Form der bei solchen Anlässen gebräuchlichen Ansprachen denke. Die Frage des Déjeuners berührte ich nur ganz nebenbei mit dem Bemerkten, der Bundesrat habe auch hieran gedacht, und zwar an ein Frühstück an Buffets, etwa in Göschenen oder in Olten. Marshall liess durchblicken, dass er ein Déjeuner eigentlich als selbstverständlich ansehe und dass dem Kaiser ein solches jedenfalls erwünscht sein dürfte. Dagegen kam er wieder auf Luzern zurück. Ich glaubte, Ihren Instruktionen entsprechend zu handeln, indem ich betonte, Sie würden einem kleinern Ort, wie z. B. eben Göschenen oder Olten entschieden den Vorzug geben vor einer Stadt, wie z. B. Luzern, bezw. Basel. Darauf bemerkte Marshall, Göschenen werde der frühen Stunde wegen wohl nicht in Frage kommen können. Was Olten anbelange, so möchte er zu bedenken geben, ob der lange kaiserliche Zug dort nicht zu Unbequemlichkeiten Anlass geben dürfte. Dann

fragte Marshall, ob die Begegnung wohl nicht in Brunnen stattfinden könnte, fügte aber sofort bei: «Sie müssen ja aber am besten wissen, wo Ihnen die nötigen Lokalitäten zur Verfügung stehen.»

So viel scheint mir aus Marshalls Äusserungen hervorzugehen, dass dem Kaiser eine Begrüssung in Luzern sehr erwünscht wäre und dass, wenn dieselbe an einem kleinern Orte stattfinden sollte, er voraussichtlich Brunnen vor Olten den Vorzug gebe, sich jedoch schliesslich auch mit Olten einverstanden erklären würde. Dagegen habe ich das Gefühl, dass das Déjeuner kaum sich wird umgehen lassen, da, wie ich bereits bemerkte, der Kaiser darauf zu halten scheint, mindestens in gleicher Weise empfangen zu werden, wie s. Z. der König von Italien.» (BA, Bern, Bestand E 2, Schweizerische Gesandtschaft an schweizerisches Departement des Auswärtigen, 12. April 1893).

Kaiser mit Olten einverstanden

Einen Tag später telegraphierte der Schweizer Botschafter nach Bern, «dass der Kaiser völlig damit einverstanden sei, dass die Begrüssung in Olten stattfinde, und er werde eine Erfrischung am Buffet gerne annehmen». Nun musste der Bundesrat handeln, denn bis zum 2. Mai blieb nicht mehr viel Zeit. In verschiedenen Schreiben orientierte er einmal die Gotthardbahn, weiter die Centralbahn, von der er wissen wollte, ob in Olten «voraussichtlich 28 Wagen angenommen» werden könnten und ob genügend Lokalitäten für ein Déjeuner für 80 Personen vorhanden waren. Auch «Bahnhofrestaurateur Biely» erhielt eine «streng vertrauliche Mitteilung, dass am 15. April um 11.17 Uhr die Herren Carlin, Flückiger und ein Architekt zur Besichtigung der Restaurationslokalitäten für ev. Begrüssung und Verpflegung in Olten ankommen.» (BA, Bern, Bestand E 2, Departement für Auswärtiges an Biely, 14. April 1893). Die Centralbahn bestätigte dem Bundesrat telegraphisch, dass «für Stationierung des kaiserlichen Zuges in

Olten genügend Platz vorhanden ist, ein Déjeuner für 80 Personen serviert werden kann, entweder in der Restauration I und 2. Classe oder im Verwaltungsratssaale im 1. Stock. Neben diesen beiden Sälen sind je nur ganz kleine Zimmer zur Verfügung. Es dürfte sich empfehlen, dass Sie Einsicht nehmen.» (BA, Bern, Centralbahn an Departement für Auswärtiges, Bestand E2, 14. April 1893).

Ein Einsender im «Oltner Tagblatt» berichtete von einer andern Variante. Nach ihm «würde der untere Wartsaal völlig neu ausgestaffiert und zum Empfangssaal ausgeschmückt. Von diesem nach dem kleinen Wartsaal würde ein Durchgang erstellt und ebenso von diesem nach dem grossen Wartsaal erster und zweiter Klasse. Im letztern würde das Bankett stattfinden, an dem etwa 80 Personen teilnehmen würden, zu welchem Zweck er ebenfalls Erneuerung und Ausschmückung erfahren würde.» («OT» 18. April 1893).

Olten nicht genehm

Für den Empfangsort Olten schien alles zum besten zu verlaufen. Am 14. April wurde im Protokoll des Bundesrates festgehalten, dass die Abordnung des Bundesrates, die den deutschen Kaiser begrüßen wird, aus den Herren Bundespräsident Schenk, Vizepräsident Frey und dem Vorsteher des Departements des Auswärtigen, Bundesrat Lachenal, bestellt wird. Das Departement des Auswärtigen wird ermächtigt, der deutschen Regierung zur Kenntnis zu bringen, dass der dortige Vorschlag, die Zusammenkunft im Bahnhof Olten stattfinden zu lassen, vom Bundesrat angenommen werde.

Das Departement wird beauftragt, dem Kaiser in Olten ein Déjeuner, statt eines blossen Buffets anbieten zu lassen.» (Prot. Bundesrat 14. April 1893).

Schon drei Tage später änderte der gleiche Bundesrat seine Meinung. Ob die weiteren Konferenzen, die mit den Verantwortlichen der Centralbahn geführt wurden, oder ob auf internen Kanälen von der Stadt Luzern Druck

ausgeübt wurde, oder ob vielleicht der Wunsch des Kaiserpaares, gerne am Vierwaldstättersee empfangen zu werden, den Ausschlag gaben, von einem Empfang in Olten abzusehen «und die Majestäten in Luzern begrüßen zu dürfen», kann anhand der vorhandenen Akten im Bundesarchiv nicht ausgemacht werden. Der Bundesrat schrieb dem Schweizer Gesandten in Berlin, «dass ein sitzendes Déjeuner offeriert werde, dass daher die Majestäten wenn möglich erst gegen 10 Uhr morgens in Luzern eintreffen sollten und dort einen Halt von ca. zwei Stunden machen würden, damit keine Übereilung Platz greift.

In Flüelen wird ein Dampfschiff zur Verfügung stehen, um die Wahl zu lassen, eventuell über den See nach Luzern zu fahren.» (17. 4. 1893). Nun bekam der Bundesrat auf einmal Lust und Freude an diesem Empfang. Weil das Budget für diplomatische Empfänge klein war und nicht ausgereicht hätte, wurde es aufgestockt. Der Bahnhof Luzern, die Seebrücke, der Landesteg und das Hotel Schweizerhof wurden, wie auch die grösseren Bahnhöfe an der Reiseroute, reichlich geschmückt. Neben der Stadtmusik Luzern wurde auch die Stadtmusik Zürich, zwei Kompanien Kavallerie-Soldaten und weitere Parade-Detachements aufgeboten. Viel Volk säumte die Seepromenade bei der Ankunft der zwei Schiffe von Flüelen und bei der Abfahrt mit dem Zuge nach Olten. Während zweier Stunden taten sich die 22 deutschen Gäste und ungefähr gleich viel Eingeladene aus der Schweiz an *Consommé Printemps*, *Trites de la Reuss*, *Sauce genevoise*, *Selle d'agneau à l'allemande*, *Mousse de volaille*, *suprême*, *Langouste à la Romaine*, *Perdreux truffés*, *Salade de Laitue*, *Petits pois frais*, *Diable rose aux fraises*, *Gâteau federal*, *Fruits*, *Desserts*, *Fro-mages suisses* und *Café gütlich*.

An Getränken wurden offeriert: *Xérés*, *Dézaley* 1854, *Rauenthaler Berg Auslese* 1884, *Neuchâtel*, *crû de la ville* 1865, *Château Margaux* *Pillet Will* 1881, *Chambertin* 1881, *Heidsick Monopole*, *Extra Dry*, *Louis Roederer*, *Liqueurs*.

In Olten wartete eine «mässige Zahl von Zuschauern auf dem Bahnhof, die zwar, bevor der Zug herannahte, in den Wartsälen Zuflucht suchen oder das Bahnhofgebiet verlassen mussten. Sie haben übrigens alle gleichviel gesehen, zehn elegant gebaute, langgestreckte Wagen, gegen neugierige Blicke, mit Ausnahme des letzten, in dem drei oder vier Herren sassen, und dem Küchenwagen, in dem ein Koch geschäftig seiner Arbeit oblag, streng geschlossen. Nur vornen und hinten im Zug war je das Fenster eines kleinen Coupées geöffnet und aus jedem derselben schaute, die Fensterumrahmung wohl ausfüllend, freundlich aber würdevoll ein Antlitz heraus, von dem man bald erkannte, dass man ihm auch schon begegnet sei im Leben. Es waren Hr. Oberzugmeister Aeschbach und sein Adjunkt, Hr. Kreyenbühl. In dem mit den schweizerischen und preussischen Farben und Wappenschildern hübsch dekorierten Bahnhof hielt der Zug zwei Minuten an zur Revision desselben, um nachzusehen, ob alles in vollkommener Ordnung sei. Dann gings weiter, und nachdem im Tannwald noch eine dritte Maschine hintenangeschoben war, den Dürrenberg hinan, Basel zu.» («OT» 3. Mai 1893).

Das war der einzige Eindruck der Oltener von dem einmal angekündigten Kaiserbesuch.

Die Kaiserin winkte mit weissen Taschentüchern

Zwölf Jahre später war der Kaiser wiederum zu Besuch in Italien. Während die Kaiserin im März 1905 durch den Bahnhof Olten nach Italien fuhr, machte «ihr Gemahl auf dem Dampfer «Hamburg» eine lange Seefahrt durch den Kanal, um die Pyrenäenhalbinsel herum und durch die Strasse von Gibraltar, um dann mit der Kaiserin zusammenzutreffen und mit ihr eine Vergnügungsfahrt durch das mittelländische Meer zu machen.»

Auf der Rückreise fuhr das Kaiserpaar wiederum durch Olten, wo ihm am 5. Mai 1905 die «Sunlight-Seifenfabrik Helvetia» einen besondern Abschieds-

gruss entbot. Vor dem Industriegebäude im Hasli standen nämlich in zwei langen Reihen, «militärisch geordnet, hübsche junge Dienstmädchen, man war fast versucht zu glauben, dass sie lebend seien, so täuschend und gut waren dieselben gemacht, erst bei näherer Betrachtung sah man, dass dieselben aus Carton gefertigt. Man denke sich nun diese Mädchen, proper und schmuck gekleidet, fast 250 an der Zahl, eine neben der andern, schön ausgerichtet, wen hätte das nicht überrascht und erfreut! (...) Um halb zwölf Uhr kam der Hofzug und fuhr augenscheinlich mit Absicht ganz langsam an der Seifenfabrik vorbei, als ob das Reisepaar von der Ovation unterrichtet worden wäre.» («OT» 7. 5. 1905).

Einige wollten sogar gesehen haben, «dass der Kaiser wie die Kaiserin und eine zahlreiche Hofgesellschaft dem Personal der Fabrik, das sich vor derselben befand, mit weissen Taschentüchern winkten».

Eisenbahnfreunde mag es vielleicht interessieren, wie damals ein Sonderzug bestellt war und wie das Personal eingesetzt wurde.

Der kaiserliche Hofzug bestand aus zehn Wagen und hatte ein Lastgewicht von 450 Tonnen. Im Bahnhof Luzern wurde der Zug durch den Zugskontrolleur von Olten und durch die Visiteure unter der Aufsicht der Oberbeamten übernommen. «Geführt wird der Zug von Luzern bis Basel durch zwei Lokomotiven 13/5, die zu diesem Behufe schon am Abend vorher nach Luzern abgehen, und durch Personal vom Depot Olten. Der Zug trifft 11.23 Uhr in Olten ein, geht 11.28 Uhr von Olten ab und trifft 12.30 Uhr im Bundesbahnhof Basel und nach 5 Minuten Aufenthalt, 12.45 Uhr, im Badischen Bahnhof Basel ein. Auf der Strecke Olten-Läufelfingen wird der Hofzug durch eine Lokomotive geschoben, die schon in der Personenhalle Olten an den Schluss des Zuges gestellt und mit diesem gekuppelt wird. In Luzern, Sursee, Olten, Sissach und Basel wird eine Reservelokomotive B 3/4 aufgestellt, in Sursee, Olten und Sissach ein Werkzeugwagen, derjenige in Sursee vom Depot Luzern,

derjenige in Sissach vom Depot Basel, gestellt. Die Bahnhöfe und Stationen werden für das Publikum gesperrt. Der Zugang wird nur dem für den Dienst erforderlichen Bahnhofpersonal gestattet.» («OT» 3. 5. 1905).

Der Bahnhofbrunnen brachte Erfrischung

Eine Durchreise, die das Oltner Publikum besonders fasziniert hatte, geschah am 4. September 1867. Damals besuchte eine japanische Regierungsdelegation, unter ihnen war der 15jährige Bruder des Taikun (so nannte man bis 1869 den japanischen Kaiser), Prinz Tokugawa Minbutai, die Schweiz und stattete dem Bundesrat einen offiziellen Besuch ab. Als sich die Kunde in Olten verbreitete, «die Japanesen kommen», versam-

melte sich viel Volk am Bahnhof, «um die Söhne des fernen Morgenlandes, von denen damals viel geschrieben und gesprochen wurde, aus nächster Nähe zu sehen». Von den 24 Personen waren nur die Regierungsbeamten mit der Nationaltracht bekleidet, die andern kamen europäisch gekleidet daher mit Ausnahme des unvermeidlichen, doch schönen und üppigen Haarzopfes, um den sie manche Dame mit ihrer falschen Haarzierde beneidet hätte, und der ganz nett unter dem Zylinder versteckt war.

Nur einige der Gesellschaft stiegen aus. Die Gipfel des zackigen, zerrissenen Juras schienen sie nicht wenig zu interessieren. Am meisten jedoch erfreuten sie sich am Brunnen vor dem Bahnhofe, wo sie ihre gesalbten Häupter einer gründlichen Waschung unterwarfen. Ihre Physiognomien waren

nicht gerade schön, doch intelligent, die Augen lebhaft, der Teint gelblich braun, die Lippen aufgeworfen. Dass sie von Statur nicht gross waren, beweist der Umstand, dass einer der Zuschauer, den man hier nicht zu den Grossen zählte, sich zu dem Ausrufe veranlasst sah: «Das sind au Donnerschlini Hagle!» («OT» 22. 1. 1905).

Nach diesem Aufenthalt fuhren sie nach Bern, wo sie bis zum 13. September Gäste des Bundesrates waren. Den Kredit für Empfänge musste der Bundesrat in aller Eile um 10 000 Franken erhöhen, denn soviel kosteten der Aufenthalt und die Reisen, die die Japaner in der Schweiz unternahmen.

Quellen und Literatur:
Bundesarchiv Bern, Bestand E 2, E 21 Nrn. 718, 810, 1041–1052
«Oltner Tagblatt» 1905, 22. Januar und 3. Mai 1905

Oltner Bahnhof um die Jahrhundertwende

